

Redaktion:
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Comman-
diten 1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gepaltene Petit-Beile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Beile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 24.

Hirschberg, Sonnabend, den 29. Januar 1887.

8. Jahrg.

Kunsthau. Deutsches Reich.

Berlin, 27. Januar. Se. Maj. der Kaiser verblieb während der gestrigen Abendstunden in seinem Arbeitszimmer. — Am heutigen Vormittage empfing der Kaiser mehrere hohe Militärs. Mittags nahm der Kaiser den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, conferierte einige Zeit mit dem Kriegsminister Bronsart von Schellendorff und arbeitete mit dem Chef des Militärcabinetts, v. Albedyll. Nachmittags stattete Prinz Heinrich den Kaiserlichen Majestäten einen Besuch ab, da derselbe demnächst nach Kiel zurückzukehren gedenkt, und später hatte der Kaiser eine Conferenz mit dem Staatssecretär des Aeußeren, Grafen Herbert Bismarck.

—* Die Entrüstung der in Paris lebenden Deutschen über die Vorgänge der letzten Tage im Reichstage ist, wie aus einem uns von dort vorliegenden Briefe hervorgeht, hochgradig. Wir finden es verständlich, daß den im Ausland lebenden Deutschen über ihre patriotische Volksvertretung die Schamröthe in's Gesicht steigt.

—* Aus Konstantinopel schreibt der Apotheker W. Arnold der „Pharm. Ztg.“: „Soeben bringe ich in Erfahrung, daß der Sultan beschlossen hat, der Mutter des verwundeten Hofapothekers Wittich eine monatliche Pension von 500 Piaster Gold (92,20 Mk.) auf Lebenszeit aus seiner Privatschatulle zu bewilligen. Die Pension wird durch Vermittelung der Ottomanbank in Hamburg ausgezahlt werden. Ueber den Verbleib des Verwundeten ist noch immer nichts ans Tageslicht gekommen.“

—* Das Abgeordnetenhaus genehmigte in seiner heutigen Sitzung die Etats der Domänen, der Forsten und der directen Steuern unverändert nach den Beschlüssen der Budgetcommission ohne erhebliche Debatten. Beim Etat der Forsten spricht Abgeordneter Frhr. von Winnigerode (deutschconf.) der Forstverwaltung die vom Landwirtschaftsminister Dr. Lucius

danke acceptirte Anerkennung für die sich steigenden Erträge des Forstreviers aus, während Abg. v. Nisselmann (deutschconf.) seiner Befriedigung über die den Ober- und den Revierförstern zugewandten Gehaltsaufbesserungen Ausdruck giebt. Von Belang war des weiteren die Erklärung des Regierungs-Commissars Geheimen Finanzrathes Fustling, daß die königliche Staatsregierung sich in wiederholten Erlassen gegen jede Rigorosität bei der Einschätzung zu den unteren Klassensteuerstufen ausgesprochen habe und etwaige Härten entweder der Einschätzungs-Commission oder den Interessenten selbst zur Last fielen, welche nicht rechtzeitig reclamirt hätten. Die nächste Sitzung zur Fortsetzung der zweiten Lesung des Stats findet Freitag 11 Uhr statt.

Meh, 25. Januar. Hier werden zur Zeit bei der Intendantur- und Garnisonverwaltung bezw. bei den einzelnen Regimentern genaue Aufstellungen und Berechnungen über die Fortschaffung der Offiziersfamilien gelegentlich eines Kriegesfalls angestellt. Es werden für diesen Fall drei Büge nach Coblenz, Frankfurt und Stuttgart zur Verfügung gestellt werden. Die Legitimationskarten zu der Benutzung dieser Büge werden nach genannter Quelle gleicherweise zur Ausfertigung bereit gestellt.

Danzig, 27. Januar. Nachdem am Montag 22 Verhaftungen stattgefunden hatten, wurden gestern Abend 12 hiesige Socialisten, darunter der Reichstags-Candidat Jochim, wegen Theilnahme an geheimen Verbindungen verhaftet.

Hamburg, 27. Januar. Nach einer Meldung des Hamburger „Correspondenten“ ist in Altona wegen gestern Abend erfolgten Wersens einer Drsinibombe in der Nähe des Rathhauses die Untersuchung eingeleitet. Das Geschloß war augenscheinlich zu früh explodirt und verursachte keinerlei Schaden. Die aufgefundenen Stücke bekunden die laienhafte Verfertigung des Geschosses. Ueber den Thäter ist bisher noch nichts ermittelt.

England.

London, 27. Januar. In der Thronrede,

womit das Parlament heute wiedereröffnet wurde, heißt es: Die Beziehungen zu allen Mächten sind freundliche, die Angelegenheiten im Südosten Europas noch nicht geregelt. Die Königin befürchtet aber nicht, daß aus den noch nicht beigelegten Streitfragen, welche in jener Gegend entstanden sind, irgend eine Störung des europäischen Friedens hervorgehen werde. Die Königin habe, obschon sie die Ereignisse beklage, welche den Fürsten von Bulgarien genöthigt, von der Regierung sich zurückzuziehen, gleichwohl nicht für angemessen erachtet, in die Vorgänge behufs der Wahl des Nachfolgers des Fürsten eher einzugreifen, als bis dieselben das Stadium erreichen, in welchem nach den Bestimmungen des Berliner Vertrags ihre Genehmigung erforderlich ist. Die Aufgabe der Regierung in Egypten ist noch nicht vollendet, aber ein wesentlicher Fortschritt zur Sicherung der äußeren und inneren Ruhe gemacht. Die Lage der Dinge in Irland erheische noch immer die sorgfältige Aufmerksamkeit der gesetzgebenden Körperschaften. Der systematische Widerstand der Pächter gegen Zahlung des Pachtzinses wird in der Thronrede besonders hervorgehoben und Vorlagen zur Sicherung einer prompten und wirksamen Handhabung des Strafgesetzes in Irland angekündigt. Der übrige Theil der Thronrede betrifft ausschließlich interne Angelegenheiten.

Italien.

Rom, 27. Januar. In Aquila wurden 7 Erdstöße, darunter 3 starke, verspürt. Menschenverluste sind nicht zu verzeichnen.

Geschichtliche Erinnerungen.

29. Januar 1776 die deutschen Protestanten nehmen den gregorianischen Kalender an. — 1876 Franz Deak †.

Von der Rehrseite.

Eine lehrreiche Geschichte.

Von F. Anstey.

(Nachdruck verboten)

Erstes Capitel.

Der letzte Ferientag.

In England, wo die Knaben meist in Pensionaten erzogen werden, gäbe es, wenn nicht die Ferien so lang bemessen wären, fast gar keine Gelegenheit zur Entwicklung der häuslichen Neigungen und Tugenden.

Brief von Lord Campbell de 1835.

An einem Montag Abend des Januar 1833 saß Paul Vultitude, Esquire, Großhändler in Colonialproducten, Mincing Lane, London C., nach eingenommenem Mittagessen allein im Speisezimmer seiner Villa auf Westbourne-Terrace, London W.

Das Zimmer war lang und hoch, noch völlig in dem strengen Stil des sonst meist schon verflorenen Mahagonizeitalters möblirt. Freilich, die neuen Stile, so originell und künstlerisch sie auch bei ihrem ersten Auftreten waren, sind jetzt auf dem besten Wege, ganz ebenso steif und geschmacklos zu werden, wie das glücklich überwundene Mahagoni.

Herr Vultitude war ein stattlicher Herr, von gravitätischem und etwas hochmüthigem Wesen, wenig über fünfzig, aber bedeutend älter aussehend. Er hatte einen hohen, glänzenden Schädel, mit spärlichem Haar von brauner, mit Grau untermischter Farbe, hervorstehende, hellblaue Augen mit schweren Lidern und buschigen, braun-weißen Brauen. In seiner ganzen Erscheinung

sprach sich die Ueberzeugung von seiner eigenen ungemessenen Wichtigkeit aus; aber trotzdem brachte seine große, ziemlich schlaff herabhängende Unterlippe und sein rückwärts neigendes Doppelkinn einen Kenner menschlicher Pshygnomie zu der Vermuthung, die in Herrn Vultitude's Wesen bemerkbare Bestimmtheit und Halsstarrigkeit entspringe weniger einer ungewöhnlich starken Willenskraft, als vielmehr dem Umstande, daß durch glücklicher Zufall dieser Wille noch nie einem ernstlichen Widerstand begegnete.

Trotz aller antiästhetischen Mängel der Einrichtung war das Zimmer ganz behaglich und Herrn Vultitude's Stellung — er lag zurückgelehnt in einem gut gepolsterten Armstuhl, hatte ein Glas Bordeaux neben sich stehen, und seine Füße wärmten sich an der rothen Gluth des Kaminfeuers — schien auf den ersten Blick jenen glücklichen „Nach-dem-Essen-Zustand“ vollkommener Zufriedenheit mit sich selbst wie mit der Welt zu bekunden, den der Besitz einer guten Köchin, eines guten Gewissens und einer guten Verdauung naturgemäß im Menschen erzeugt. Doch nur auf den ersten Blick; denn sein Gesicht stimmte mit diesem Eindruck nicht überein — aus ihm sprach eine gewisse Unbehaglichkeit, eine innere, mühsam unterdrückte Unruhe, als ob er fürchte, jeden Augenblick gestört zu werden und doch außer Stande sei, die Störung, so wie er möchte, zurückzuweisen.

Beim geringsten Geräusch draußen im Corridor richtete er sich halb in seinem Lehnstuhl auf und starrte auf die Thür mit einem halb ängstlichen, halb resignirten Blick; und so oft die Schritte verhallten und die

Thür ungedöffnet blieb, sank er wieder zurück und machte es sich, sichtlich erleichtert, wieder bequem.

Gewohnheitsmäßige Romanleser, die mir bis hierher folgten, haben sich, fürchte ich, im Geiste bereits darauf vorbereitet, jetzt tritt ein treuer Kassirer mit der Nachricht unabwendbaren Ruins herein, oder aber ein geheimnißvoller Fremder mit der Drohung schimpflicher Enthüllungen.

Allein alle solche Erwartungen muß ich erbarmungslos zerstören. Herr Vultitude war freilich Kaufmann, aber er hatte ein höchst einträgliches Geschäft — in directem Widerspruch zu den Gesetzen der Romanschriftstellerei, wo jegliche Verbindung mit dem Handel in einem der drei Bände nothwendiger Weise zum Bankerott führt.

Auch war er ein alter Herr von unbescholtenem Ruf und makelloser Vergangenheit.

Kein Damoclesschwert von Enthüllungen schwebte über seinem lahlen, aber untadeligen Haupte; er hatte kein Unglück zu fürchten und keine Unbesonnenheit zu verheimlichen. Er war nicht zum Helben eines Melodrama geschaffen; er würde es auch nicht für respectabel gehalten haben, irgendwie in ein solches verflochten zu sein.

Der Grund, weshalb er sich unbehaglich fühlte, war in der That so lächerlich einfach, daß ich mich eigentlich schäme, denselben auch nur einen Augenblick verheimlicht zu haben.

Sein Sohn Dick sollte heute Abend in seine Schule zurückkehren, und Herr Vultitude erwartete jeden Mo-

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 28. Januar.

* Der Minister des Innern v. Puttkamer hat durch Erlaß vom 22. d. für Preußen bestimmt, daß, sofern nicht etwa besondere Verhältnisse eine Ausnahme unbedingt notwendig machen, die Termine für die engeren Wahlen (Stichwahlen) auf den fünften Tag nach der Ermittlung des Ergebnisses der Hauptwahl und die Termine für die Nachwahlen (insolge Doppelwahl der Abgeordneten) spätestens auf den ersten Tag nach dem Tage, an welchem die Nothwendigkeit der Nachwahl sich ergibt, festzusetzen seien. Es soll auf diese Weise der möglichst frühe Zusammentritt des Reichstages bewirkt werden, dessen nächste Aufgabe zunächst die Erledigung der Militärvorlage sein wird. Erst dann soll der Etat in Angriff genommen werden.

† Die Einigkeit zwischen den Conservativen und Nationalliberalen ist nun auch in unserem Wahlkreise eine unumstößliche Thatsache und wird allen Denjenigen zu freudiger Genugthuung gereichen, die noch nicht aufgegeben haben, darauf zu hoffen, daß der elende Parteihader, der uns bisher zerfleischt und den Ausbau des deutschen Reiches zu voller innerer Kraft verhindert hat, ein Ende nehme, und die mit dem Hauptstich des bisherigen Uebels zugleich auch den einzigen Weg, der uns zu neuen gesunden Grundlagen unseres öffentlichen Lebens führen kann, erkannt haben. —

Von den vereinigten Vorständen des nationalliberalen Vereins und des conservativen Wahlvereins war auf gestern Vormittag 11 Uhr eine allgemeine Versammlung aller derjenigen Wähler berufen worden, welche der Militärvorlage der Reichsregierung ohne Einschränkung zustimmen, und diese Versammlung war so zahlreich besucht, daß der große Saal des Concerthauses bis an die Thür gefüllt war. Auf dem überbrückten Orchester war der Vorstandstisch aufgestellt und mit einer hellblauen Draperie geschmackvoll ausgestattet. Dahinter befand sich auf einem Postament die lorbeerbesäumte Büste Sr. Majestät des Kaisers, welche bisher in dem Winkel zwischen der oberen Proszeniumsloge und der Bühne versteckt gestanden hatte, darüber eine riesige Fahne in den deutschen Farben.

Laut Vereinbarung der genannten Vorstände eröffnete Herr Freiherr von Rotenhan die Versammlung mit einer zündenden Ansprache, in welcher er Folgendes ausführte:

„Meine Herren, es ist eine ernste, ja tiefste Veranlassung, welche uns heute hier zusammenführt. Wir sollen berathen, welchem Mann wir unsere Stimme geben, uns im deutschen Reichstage zu vertreten.

Es ist aber die jetzige Wahl nicht eine gewöhnliche, wie sie alle drei Jahre wiederkehrt, sondern eine außergewöhnliche, veranlaßt durch die Auflösung des Reichstages auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers. Es sind schwerwiegende Gründe, welche Sr. Majestät dazu veranlassen haben. (Sehr wahr!)

Schon früher im Jahre 1878 hat eine Auflösung des Reichstages stattgefunden, weil die Mehrheit desselben dem Socialistengesetz nicht zustimmte, welches eingebracht war, um das deutsche Reich gegen einen

innern Feind, die Socialdemokratie, sicher zu stellen; diesmal ist er aufgelöst, weil die Mehrheit des Reichstages der Militärvorlage die Zustimmung verweigerte, welche eingebracht ist, um das deutsche Reich, unser theures Vaterland, gegen einen äußeren Feind zu sichern.

Heute wie damals handelt es sich um eine Existenzfrage des deutschen Reiches, und ich bezeichne deshalb diese Veranlassung unseres heutigen Zusammenkommens als eine tiefste. Die freisinnige Partei versucht zwar den Ernst der Situation abzuleugnen; sie will die Wähler überreden, daß nicht die Ablehnung der Militärvorlage der Grund zur Auflösung des Reichstages sei, sondern daß Fürst Bismarck das nur benützt habe, um sich eine gefügige Majorität im Reichstage zu verschaffen, mit welcher er dann seine „beliebten“ Steuerprojecte, Monopole, durchsetzen wolle.

M. H., gegenüber den klaren und offenen Erklärungen, welche Fürst Bismarck im Reichstage abgegeben hat, muß ich es als eine frivole Verläumdung bezeichnen, dem Fürsten Bismarck derartige Hintergedanken anzudichten. (Bravo!)

Ferner bezeichnet die freisinnige Partei die Auflösung des Reichstages als ein unberechtigtes Mißtrauensvotum gegen das deutsche Volk. Nun, m. H., erstens repräsentirt die Majorität des Reichstages noch lange nicht das deutsche Volk (Sehr gut!), und zweitens habe ich die feste Ueberzeugung, daß der Kaiser vom deutschen Volk, wenn er jeden Einzelnen direct hätte fragen können, eine andere Antwort auf die Militärvorlage bekommen hätte, als er sie von der Mehrheit des Reichstages bekommen hat. (Sehr richtig!)

Dann suchen die Freisinnigen, wie sie es immer thun, wenn der Kaiser etwas verordnet, was ihnen nicht paßt, die Sache so darzustellen, als ob der Kaiser mit dem Fürsten Bismarck gar nicht einverstanden wäre. Der Kaiser sei vielmehr nur durch eine selbstthätige Hölspartei zum Nachgeben bewogen. Uns, den Conservativen und Nationalliberalen werfen sie dabei vor, wir zögen die geheiligte Person unseres Kaisers in den Wahlkampf herunter. Nun, m. H., sollen wir dazu schweigen, wenn man unsern Kaiser als einen Schwächling hinstellt, welcher von seinen Ministern und Höflingen am Gängelbände geführt wird? Sollen wir es nicht aussprechen dürfen, daß unsere Hohenzollern und ganz besonders unser Kaiser Wilhelm gut und kräftig zu regieren verstehen und daß ihnen ganz besonders des Volkes Wohl am Herzen liegt, so daß sie dasselbe gleichbedeutend ansehen als ihr eigenes? (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Sollen wir nicht aussprechen dürfen, daß unser Kaiser in seiner nun 30jährigen Dienstzeit vor der ganzen Welt klar bewiesen hat, daß er es am besten versteht, wie eine Armee beschaffen sein muß, um dem Feinde gewachsen zu sein? Daß er es aber ebenso bewiesen hat, daß er die Armee nicht zu selbstthätigen oder Eroberungs-Zwecken benutzte, sondern lediglich zur Sicherheit des Reiches und zur Erhaltung des Friedens? (Beifall.) Sollen wir nicht aussprechen dürfen, daß deshalb die Mehrheit des Reichstages besser gethan hätte, hierin unserem Kaiser und

seinen bewährten Rathgebern zu vertrauen, als ihren Parteiführern Richter und Windthorst? (Beifalliger Beifall.)

Nein, m. H., das ist kein Herabziehen der Person unseres Kaisers in den Wahlkampf, wir treten damit nur den Ausführungen der freisinnigen Partei entgegen, durch welche sie die wohlmeinenden Absichten des Kaisers und seiner Regierung vor den Wählern verbunkelt und verleumdet, und dies Recht werden wir uns nie nehmen lassen, niemals! (Stürmischer Beifall.)

M. H.! Wir veranlassen dadurch auch kein Plebiszit, eine Abstimmung des Volkes über die Person des Kaisers, das giebt es bei uns nicht. Gott sei Dank, unser Kaiser steht hochhaben über den Parteien, aber auch hochhaben über dem deutschen Reichstage. Unser Kaiser steht oder fällt nicht mit der Mehrheit des Reichstages. (Stürmischer Beifall.)

In diesem Sinne bitte ich Sie, m. H., sich von Ihren Plätzen zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf:

Se. Majestät unser Kaiser Wilhelm lebe hoch, hoch und ewig hoch!

Nachdem nach dem brausenden, enthusiastischen Hoch, welches von allen Anwesenden stehend ausgebracht worden, wieder Ruhe eingetreten war, wurde in die Berathungen eingetreten.

Nachdem nun das Bureau gewählt worden, ersuchte unser Landrath, Prinz Reuß, die Anwesenden, bei der Wahl eines Candidaten nicht danach zu fragen, wie er heiße oder wo er wohne, sondern einzig und allein zu bedenken, daß es nur darauf ankomme, einen Mann in den Reichstag zu senden, der die Nothwendigkeit der Regierungsvorlage voll und ganz anerkenne. Sodann berichtete Herr Staatsanwalt Heym, abstrahirend von jeder Politik, über die Verhandlungen zwischen den nationalen Parteien und erklärte, daß sich dieselben dahin verabredet hätten, für denjenigen Candidaten, welcher heute die meisten Stimmen erhalte, bei der bevorstehenden Reichstagswahl zu votiren. Herr Stadtrath Linke trat mit warmen Worten für den nationalliberalen Candidaten ein, auf welchen alle Diejenigen sicherlich freudig ihre Stimmen vereinigen würden, welche die Liebe zum Vaterlande nicht nur auf den Lippen, sondern auch im Herzen tragen. Nicht endenwollender Beifall lohnte dem Redner für diese Worte und lieferte den unwiderleglichen Beweis dafür, daß er allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen. Bei der sodann folgenden Candidatenwahl erhielt Herr von Schendendorff die meisten Stimmen, ist somit also definitiv als Candidat für den Wahlkreis Hirschberg-Schönau aufgestellt. Herr Stadtrath Linke dankte der Versammlung im Namen des Gewählten für das seiner Partei bewiesene Vertrauen, welches sicherlich nicht getäuscht werden würde. Unser Landrath Prinz Reuß bezeichnete es als wünschenswerth, daß Herr von Schendendorff auch die Versammlungen der Gegner besuchen möge, was auch von möglichst vielen Angehörigen der drei Parteien geschehen müsse, und zwar um die Freisinnigen, die zum größten Theile nur irgeleitet sein, zu den Füßen ihres Königs zurückzuführen. Nachdem sodann noch das Wahlcomité gewählt worden war, trennten sich die

ment, die Abschiedscene mit ihm durchmachen zu müssen. Das war Alles, was ihn so beunruhigte.

Das macht, denkt nun wohl der Leser, seinem väterlichen Herzen alle Ehre — denn es giebt Eltern, welche einen solchen Verlust am Ende der Schulferien mit erstaunlicher Tapferkeit ertragen, falls sie nicht gar unnatürlich genug sind, ihre herzlose Freude offen an den Tag zu legen.

Aber es war nicht gerade Weichherzigkeit, daß er so unruhig und ungeduldig erschien; auch bangte ihm durchaus nicht vor einer allzu heftigen Gemüthsbewegung. Empfindsamkeit war ihm fremd; hatte er doch mehr als einen jener entrückten Briefe an die „Times“ verfaßt, in denen der britische Vater über die großen Kosten der Erziehung und die unverantwortliche Länge und Häufigkeit der Ferien klagt.

Er gehörte zu den nervösen und aufgeregten Naturen, welche ihre eigenen Kinder nicht verstehen können und sie als widerwärtige Ungeheuer betrachten, von denen man nie weiß, was ihre nächste Unthat sein wird.

Er haßte es, einen Knaben im Hause zu haben; der unnötige Lärm und ungehörige Muthwillen, der sich durch Nichts bezähmen ließ, brachte ihn fast zur Verzweiflung; seines Sohnes Gesellschaft war ihm lästig und zuwider, und von dem Tage an, da die Ferien begannen, schmachtete und jammerte er nach der Erlösung aus derselben.

Er war schon einige Jahre Wittwer, und ohne Zweifel hatte der Mangel einer liebevollen Mutter, welche sowohl ausgelassene Fröhlichkeit zu bändigen, als auch

einem übertriebenen Schelten das Verletzende zu benehmen weiß, viel dazu beigetragen, das Verhältniß zwischen Vater und Kindern schroffer zu machen, als es sonst wohl gewesen wäre.

Wie die Dinge standen, war Dick's Furcht vor seinem Vater zwar groß genug, jede Herzlichkeit zwischen ihnen auszuschließen, aber doch nicht genügend, daß er sich ernstlich bemüht hätte, keine Veranlassung zur Unzufriedenheit zu geben. Es ist daher gar nicht überraschend, daß, wenn die Zeit kam, wo er in die Gefangenschaft der Schule, zu Dr. Grimstone in Erection-House, Rodwell Regis, zurückzukehren hatte, er seinen Vater durchaus nicht in einem Zustande untröstlicher Trauer zurückließ.

Wenn nun auch gerade jetzt der Augenblick der Erlösung für Herrn Vultitude so nahe war, so lag doch noch eine böse Viertelstunde vor ihm, in welcher Abschied genommen werden mußte, und er fand es unter diesen Umständen unmöglich, genügende Seelenruhe für ein ruhiges Mittagsschläfchen zu gewinnen oder im Billardzimmer eine Tasse Kaffee nebst einer leichten Cigarre zu genießen, wie er sonst zu thun pflegte. War er doch sicher, gestört zu werden.

Und noch etwas Anderes folterte ihn; es war nämlich das Schreckgespenst vor ihm aufgestiegen, irgend ein unvorhergesehener Zufall könnte noch im letzten Moment des Knaben Abreise verhindern. Er war nicht ohne Grund für diese Besorgniß, denn gerade vor acht Tagen hatte ein beispiellos heftiger Schneesturm seine Hoffnungen am Vorabend ihrer Erfüllung vereitelt, da

der Doctor durch denselben genöthigt wurde, den Tag des Schulaufsangs zu verschieben; und jetzt saß Paul wie auf Nadeln, bis sein Haus in Wirklichkeit von seines Sohnes Gegenwart befreit sein würde.

Während so der Vater sich innerlich abquälte, stand der Sohn, die unglückliche Ursache seines Unbehagens, draußen vor der Thür und versuchte, sich ein Herz zu fassen und ganz unbefangen einzutreten.

Er sah in diesem Augenblick nicht gerade besonders übermüthig aus. Im Gegentheil, sein Gesicht war blaß und seine Augenlider so roth, daß er sich in diesem Zustande vor seinen Kameraden in Erection-House schwerlich gern gezeigt hätte. Alle Lebensgeister schienen aus ihm gewichen zu sein; in seinem Halse fühlte er eine widerwärtige Trockenheit, und es war ihm — wie er selbst und mehr treffend als elegant beschriebenen haben würde — „faulmäßig schlecht zu Ruche“.

Selbst der tapferste Junge, auch wenn er zur trefflichsten aller Schulen zurückzukehren hat, kann diesem Gefühl in jener dunkeln Stunde nicht immer ganz entgehen, wenn der Sand der Feiertage bis zum letzten goldenen Korn ausgelaufen, wenn Koffer und Kisten schon verschürt und adressirt im Corridor stehen und ein dienstbarer Geist ausgeschickt ist, um die verhängnißvolle Droschke zu holen.

Dick hatte eben die Runde im Hause gemacht und von allen Diensthöfen Abschied genommen; eine langweilige Procebur, der er sich gerne entzogen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Bersammelten mit einem begeisterten Hoch auf die nationale Sache und jeder Einzelne mit dem festen Entschlusse, für den Compromißcandidaten mit Freudigkeit, Muth und Energie zu agitiren und zu stimmen. —

Die conservative Partei erwartet nun von jedem ihrer Angehörigen, daß er in dem bevorstehenden Wahlkampfe keine andere Frage an den gestern aufgestellten Candidaten kennt, als die nach seiner Stellung zu der Militärvorlage der verbündeten Regierungen, für die Wahl dieses Candidaten mit allen Kräften eintritt und jeden Versuch, durch das Aufwerfen anderer Fragen Zwietracht in die Reihen der verbündeten Parteien zu tragen, entschlossen zurückweist. Nur so dürfen wir hoffen, daß ein ehrlich und gemeinsam durchgekämpfter, von der Liebe zu unserem theueren deutschen Vaterlande getragener Wahlkampf, dem bei allseitiger reger Agitation auch Kraft und Schwung nicht fehlen werden, auch für die weitere Entwicklung unseres inneren Parteilebens und die spätere gemeinsame praktische Arbeit gute Früchte tragen wird.

*† Der Ausgang der Schützenstraße an der Warmbrunnerstraße befindet sich gegenwärtig in einem Zustande, der jeder Beschreibung spottet und stellenweise gefährlich ist. Von der Warmbrunnerstraße bis zum Hause Nr. 21 ist sie der Mittagssonne ausgesetzt und der auf dem Pflaster lagernde Schnee thaut unter den Strahlen derselben auf, um bei eintretender Dämmerung wieder zu gefrieren und eine vollkommene Eisbahn zu bilden, auf welcher bei der dort herrschenden Dunkelheit ein Ausgleiten sehr leicht erfolgen kann. Der auf den Dächern lagernde Schnee überfluthet, nachdem er geschmolzen ist und die Dachrinnen passirt hat, den ganzen Straßendam und erhöht die Gefährlichkeit der Passage. Bei eintretendem Thauwetter ist die Passage natürlich noch lebensgefährlicher, da das Schneewasser alsdann auf dem Eise steht und es schon einer besonderen Geschicklichkeit bedarf, um nicht zu Falle zu kommen. Wir richten daher im Interesse aller Derjenigen, welche täglich dort gehen müssen, die dringende Bitte an die städtische Verwaltung, dieser Stelle ihre Aufmerksamkeit zuwenden zu wollen; die Bewohner derselben werden dankbar dafür sein.

*† Ein hiesiger Schneidergeselle wurde heute Vormittage vom Stadtgärtner auf dem Cavalierberge dabei betroffen, als er sich gerade damit beschäftigte, von Coniferen frische Zweige abzuschneiden. Auf Befragen erklärte er, daß er von den Zweigen und den daran befindlichen Blättern Thee kochen wolle. Wahrscheinlich war seine Absicht auf die Erlangung von Sadebaumzweigen gerichtet, doch befand sich unter den abgeschnittenen kein solcher. Jedenfalls wird er seiner Bestrafung nicht entgehen.

*† Als verloren wurde im Polizei-Bureau eine Piccoloflöte aus Ebenholz, als gefunden ein großer Schlüssel angemeldet.

* Seit mehreren Tagen hat auf dem Wege über das Gehänge sich eine rege Thätigkeit entwickelt. Der Besitzer der Riesenbaude beschäftigt vor dem Beginn der diesjährigen Sommersaison in seinem Hospiz einen Erweiterungsbau in Ausführung zu bringen. Das dazu nöthige Holzmaterial ist aus dem Gehängebusche angekauft worden. Gegenwärtig erfolgt nur der Transport nach oben. Wer den Weg kennt und an die Schneemassen denkt, die im Gebirge liegen, wird sich die Beschwerlichkeit dieser Beförderungswiese vorstellen können! Von den 18 Arbeitern, die hier beschäftigt sind, sind 10 böhmische und 8 schlesische, unter den ersteren befinden sich auch die Wächter der Koppe und Riesenbaude. Vorerst wurde mittelst Hacke und Schaufel die Weglinie gekennzeichnet und geschaffen, welche bei dem steilen Emporklimmen inne gehalten werden soll. Als Beförderungsmittel dienen die Hörnerschlitten. Die zwölf Meter langen Stämme, unter denen die stärksten wohl $\frac{2}{3}$ Meter Durchmesser haben, werden, nachdem sie mühsam von der auf ihnen ruhenden Schneehülle befreit sind, auf zwei dieser Gefährte gebracht und befestigt. „Alle Mann“ greifen zu ihren „Troascheln“ (Tragseile oder Tragbänder), befestigen sie in gehörigen Abständen an Schlitten und Stamm und die Bewegung beginnt. Jeder zieht, was die Leibeskraft vermögen, und um besseren Stand zu haben, wird mit der äußeren Hand ein tüchtiger, urwüchsiger Gebirgsstock in den Schnee eingesetzt. Daß es ohne zahlreiche Ruhepausen hierbei nicht abgehen kann, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Ein Glück, wenn Freund Blasius den Gemüthlichen spielt! Nach etwa zwei Stunden ist das Ziel erreicht. Bei der zu wiederholenden Thätigkeit wird beim Abstiege ängstlich das Bahngelais vermieden. Rechts und links seitwärts erfolgt derselbe, um „die Stufen“ nicht zu verwischen, welche die Tritte der Männer bei dem vorigen Zuge geschaffen haben. Dieselben werden wieder

benutzt, gewähren sicheren Halt und beschleunigen die weitere Beförderung.

*† Wie uns Herr Director Carl mittheilt, wird er am Mittwoch den 2. Februar die diesjährige Opern- und Operetten-Saison im Theater des Concerthauses eröffnen. Dem allgemeinen dringenden Wunsche der Abonnenten Rechnung tragend, hat die Direction die Anordnung getroffen, daß nicht, wie im Vorjahre, die für die Abonnenten in Aussicht genommenen Stücke in ununterbrochener Reihenfolge abgespielt, sondern auch anderweitige Opern dazwischen gegeben werden, zu welchen aber die Abonnements-Bons ebenfalls Giltigkeit haben, so daß die Abonnenten ganz nach Belieben die Vorstellungen wählen können. Es finden in jeder Woche nur 4 Vorstellungen in Hirschberg statt, und werden an zwei freien Tagen wöchentlich Operngastspiele in Balzenburg stattfinden, was mit leichter Mühe sich bewerkstelligen lassen wird.

*† Von einem Freunde der „Post a. d. R.“ ging uns heute ein Exemplar der Sitzungen des Deutschen Kriegerbundes zu, aus deren § 2 wir allerdings erfahren, daß bei den Verhandlungen des Bundes und seiner Angehörigen jede Erörterung politischer und religiöser Angelegenheiten ausgeschlossen ist. Jedenfalls wird es aber nicht als eine „Taktlosigkeit“ bezeichnet werden können, wenn Personen, welche außerhalb des Deutschen Kriegerbundes stehen und deshalb die Sitzungen desselben nicht kennen, an einzelne Mitglieder desselben herantreten und sie um die Unterzeichnung einer patriotischen Kundgebung bitten.

*† Mehreren uns zu Gesicht gekommenen Demokratenblättern lag gestern ein Wahlflugblatt bei und empfehlen wir den nationalen Parteien unseres Wahlkreises, die gestern aufgestellte Candidatur von Schendendorff durch Vertheilung von Flugblättern oder der Reden des Fürsten Bismarck so energisch und so rühmig wie möglich zu unterstützen. Die Zeit bis zu den Wahlen ist kurz genug bemessen und die Agitation kann nur dann von Erfolg begleitet sein, wenn sie ungesäumt in die Hand genommen und ohne Ermüdung betrieben wird.

*† „Sechs Fragen nennt er uns, inhaltschwer, und verlangt d'rauf entschiedene Kunde“, der „Vote“ nämlich, und wir zweifeln nicht, daß unser zukünftiger Abgeordneter, Herr von Schendendorff, in der nächsten öffentlichen Wählerversammlung die richtige Antwort hierauf und noch auf einige andere Fragen, die dem politischen Standpunkt des „Vote“ allerdings fern liegen, ertheilen wird. Diese Fragen lauten: Werden Sie unter allen Umständen für die Erhaltung des Friedens, für Aufrechterhaltung der Verfassung, für die Militärvorlage der Regierung stimmen? Und wenn nicht auch diese Fragen ohne Umschweife mit „Ja“ beantwortet, kann sich fortan keine Hoffnung machen, der Ehre, Vertreter des deutschen Volkes zu sein, theilhaftig zu sein.

*† Wie nicht anders erwartet werden konnte, ist dem „Vote a. d. R.“ die in der gestrigen Wählerversammlung stattgehabte Einigung der drei nationalen Parteien auf einen liberalen Candidaten für unsern Wahlkreis sehr unangenehm, da für einen solchen allerdings eine größere Stimmenzahl zu erwarten steht, als für einen Demokraten. Seine Angriffe zu widerlegen, halten wir nicht für angebracht, beschränken uns vielmehr darauf, eine Verdächtigung der Conservativen zurückzuweisen, welche anscheinend darauf berechnet ist, die dieser Partei zugehörigen Wähler irre zu führen. Es unterliegt nämlich nicht dem mindesten Zweifel, daß alle conservativen Wähler für die Candidatur des Herrn von Schendendorff eintreten werden. Selbst der „schroffste“ Conservative wird, wie unser Landrath Prinz Reuß erklärte, gern und freudig für Herrn von Schendendorff stimmen.

*† Herr Eugen Richter hatte, wie wir gestern mittheilten, in gewohnter Weise die drei größten Zeitungen des amerikanischen Westens als „Reptilienblätter“ bezeichnet, weil sie die Bekämpfung der Militärvorlage verurtheilt hatten. Diese, obwohl demokratisch, fertigen Herrn Richter etwas unsanft ab. Die „Illinois Staatsztg.“ schreibt kurz und bündig: „Drüben giebt's bekanntlich keinen, persönlich auch bei den eigenen Parteinossen, verhassteren Menschen als den unsehlbaren Ober-Richter des „Freisinn“ und hüben macht er sich jetzt ebenso „beliebt“. Wir schlagen ihn zum „Gismichel zweiter Welten“ vor.“

Schmiebeberg, 26. Januar. Die am Freitag voriger Woche stattgehabte erste diesjährige Stadtverordnetenversammlung gestaltete sich zu einer erhebenden Ovation für unseren Stadtverordneten-Vorsteher, Herrn Maurermeister Mayerhausen. Bald nach Eröffnung der Sitzung nahm Herr Bürgermeister Höhne das Wort, um dem Genannten, der nunmehr 25 Jahre lang die

Bersammlung mit seltener Treue geleitet hat, im Namen der Commune mit herzlichsten Worten den Dank auszusprechen, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Jubilar. Der Alterspräsident Herr Knippel sen. verlas darauf eine Adresse, welche die Mitglieder der Bersammlung an Herrn Mayerhausen gerichtet hatten, in welcher die volle Anerkennung und der Dank für seine 25jährige verdienstvolle Thätigkeit ausgesprochen war. Zum Andenken wurde dem Jubilar seitens der Mitglieder des Stadtverordneten-Collegiums eine werthvolle goldene Taschenuhr, die mit entsprechender Widmung und dem Stadtwappen versehen war, und durch Herrn Bürgermeister Höhne im Namen des Magistrats eine goldene Kette dazu überreicht. Tief ergriffen dankte der Geseierte für die ihm bereite Freude.

rn. Görtlig, 27. Januar. Seitens der freisinnigen Partei im hiesigen Wahlkreise wird die Wahlagitacion in einem Umfange betrieben, der darauf schließen läßt, daß diese Herren über den Erfolg der diesmaligen Reichstagswahl dem doch sehr im Zweifel sind. Herr Lüders hält bereits Wahrsagen in den verschiedensten Dörfern des Kreises, in die er sonst niemals „hinab“ stieg, begleitet von den Spitzen seiner Partei, welchen die wichtige Aufgabe zufällt, dem Redner Beifall zu klatschen. Auch socialdemokratische Versammlungen haben schon mehrfach stattgefunden; eine solche wurde gestern Abend, weil sie nicht polizeilich gemeldet, aber doch zur Kenntniß der Polizei gekommen war, aufgelöst. An derselben nahm auch der frühere Abgeordnete Singer Theil, welcher hierher gekommen war, um Differenzen unter den hiesigen Socialdemokraten auszugleichen. Einem Theil der hiesigen Demokraten gilt nämlich der bisherige Candidat, Cigarrenmacher Keller, als zu „gemäßigt“. — Der Proceß in Sachen des Anbaues der Petrifischbäume ist in zweiter Instanz zu Gunsten der Stadtgemeinde entschieden worden.

Lauban, 27. Januar. Ein unheimliches Vorkommniß wird uns von geschätzter Seite aus Pennerdorf berichtet. Ein daselbst verstorbenen 83-jähriger Mann, Gedingehäusler Scholz, zeigte, als die Leiche auf erstattete Anzeige hin von Amtswegen untersucht wurde, an seinen unteren Extremitäten verschiedene Wunden, von denen besonders die eine an dem einen Oberschenkel, gegen 9 Zoll lang, tief in den Unterleib hineinführte. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Verstorbene als Leiche von Ratten war angegriffen worden.

Breslau, 24. Januar. Die Studirenden der hiesigen Universität erlassen einen Aufruf an die Commilitonen der übrigen deutschen Hochschulen, worin diese aufgefordert werden, dem Kaiser zu seinem bevorstehenden 90. Geburtstag „mit deutscher Brüderlichkeit den Dank und die Glückwünsche der akademischen Jugend Deutschlands, zugleich mit der Versicherung unwandelbarer Treue und Ergebenheit bis in den Tod, vereint auf die Stufen des Thrones niederzulegen.“ Trefflich wird in dem Aufruf weiter gesagt: „An dem Tage, wo die Blicke aller Kulturvölker auf uns Deutsche gerichtet sind, da gilt es für uns, die wir die Früchte der herrlichen Thaten Wilhelms des Siegreichen, wie ihn die Geschichte einst nennen wird, genießen, die wir vor Allem mit seiner großen Schöpfung, dem jungen deutschen Reich, aufgewachsen sind, in erster Reihe unsere Huldigung darzubringen. Legen wir, von jeder die Träger der idealen Güter unserer Nation, an dem Ehrentage unseres Kaisers das feierliche Gelöbniß ab, diese seine Schöpfung, als heiliges Gut uns überkommen, mit unserm besten Können zu hüten und zu pflegen. Zeigen wir, daß in unsern Herzen noch dieselbe Flamme der Begeisterung lodert, die unsere Väter einst in den Stunden der Gefahr mit Gott für König und Vaterland freudig in den Kampf ziehen ließ.“ Schließlich wird in dem Aufruf der Vorschlag gemacht, dem Kaiser „durch Vertreter aller deutschen Universitäten“ eine Adresse zu überreichen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 27. Januar. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Januar 35,40, pro April-Mai 36,50, pro Mai-Juni 36,80. — Roggen pro April-Mai 133,00, Mai-Juni 135,00, Juni-Juli 137,00 — Rüböl loco pro Januar 46,00, pro April-Mai 46,50. — Zink: fest.

Breslau, 27. Januar. (Course.) Ungarische Goldrente 79 $\frac{1}{2}$ —79 bez., Russische 1880er Anleihe 81 $\frac{1}{2}$ —80 $\frac{1}{2}$ bez., Russ. 1884er Anleihe 94 $\frac{1}{2}$ —94 bez., Oesterreichische Credit-Actien 463 $\frac{1}{2}$ —460 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 84 $\frac{1}{2}$ —85 bis 84 $\frac{1}{2}$ bez., Russische Renten 187 $\frac{1}{2}$ bez., Türken 14 bez., Egypter 72 $\frac{1}{2}$ —71 $\frac{1}{2}$ bez., Orient-Anleihe II 57 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$ bez., Italiener 96 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bez., Donnersmarckbütte ultimo dieses 44—43 $\frac{1}{2}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf ultimo dieses 49 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bez.

Vermischtes.

— Wißbegierig. Lehrer: „In Schillers Wilhelm Tell treten über fünfzig handelnde Personen auf!“ — Der kleine Cohn: „Entschuldigen Sie, Herr Lehrer, womit handeln sie denn?“

— Compromiß. Junge: „Was kostet's Entree?“ — Eispächter: „Fünfundzwanzig Pfennig.“ — Junge (tritt betrübt zurück. Nach einer Weile): „Was kostet's denn, wenn ich nur auf einem Schlittschuh laufe?“

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Rulbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Der werthen Kirchengemeinde in Stadt und Land zeigen wir hiermit an, daß im Anschluß an die Sonntag den 30. d. Mts. stattfindende Installation des Herrn Pastor Niebuhr

Abends 8 Uhr in Thamm's Gasthose hier ein **Abendbrot**, das Couvert 2 Mark, stattfindet und laden wir zur allgemeinen Theilnahme an demselben hierdurch ein. — Anmeldungen nimmt Herr Gasthofbesitzer Thamm bis Sonnabend entgegen.
Hirschberg, den 22. Januar 1887.

Der evangel. Gemeinde-Kirchenrath.
3. A.: Sommer, Schenk, Fiek, Schwahn.

Turnverein „Vorwärts“
Todesanzeige.

Unser geehrtes Mitglied
Herr Bureangehilfe
Hermann Ernst
in **Cunnersdorf**
ist gestorben. Beerdigung: Sonntag Nachmittags 3 Uhr.
Die geehrten Vereinsmitglieder werden ersucht, sich behufs gemeinsamer Beisteuer bei der Beerdigungsfeier Sonntag Nachmittags 1/3 Uhr auf dem Schützenplatze zu versammeln.
Der Turnrath.

A. Berndt's Wildhandl.

empfehlte noch **frische, feiste Hasen**, ganze und getheilte. 261

Alle Tage frische
Fluß-Bänder, à Pfd. 75 Pfg., sowie alle anderen **Fische**, lebend, empfiehlt
Fr. Günther, Hospitalstraße 26. 257

Familien-Nachrichten.
Todesfälle.

November. 21. Des Hausbesizers Wilhelm Berger in Schilbau Zwillingstochter Clara Minna und Ida Selma, 6 M. 4 J. — 28. Des Freigutsbesizers Carl Gottlieb Werner zu Krausendorf S. Carl Oscar Paul, 22 J. 6 M. 16 J., und des Tagearbeiters August Berndt in Landeshut S., 2 M. 16 J. — 29. Verm. Johanne Stenker geb. Mosche in Krausendorf, 75 J., und Arbeiter Daniel Berthold in Straupitz, 53 J. 2 M. 28 J.

December. 1. Des Arbeiters Weimann in Straupitz S. Ernst 3 M. 14 J. — 2. Des Arbeiters Friebe das. S. Fritz, 5 W. — 3. Tischlermeister Johann Gottlieb Werner hier, 75 J., und verehel. Auszügler Christiane Gräbel geb. Müller in Straupitz, 77 J. 8 M. — 5. Des Fabrikarbeiters August Betermann in Leppersdorf L., 1 M. 13 J. — 6. Des Häuslers Heinrich Kläffer in Nieder-Zieber L., 6 J., des Stellenbesizers Heinrich Matwald in Reich-Hennersdorf S., 3 M. 6 J., und verehel. Fabrikarbeiter Mathilde Seliger geb. Kahl in Straupitz, 35 J. — 7. Des Dominiararbeiters Pause in Krausendorf L., 23 J., und des Stellenbesizers Christiane Feder das. S., 1 M. 1 J. — 9. Verehel. Ernestine Pauline Weigel geb. Monser, 24 J. 8 M. 9 J. — 11. Unverehel. Clara Matthäi hier, 62 J. — 15. Des Arbeiters Hermann Gustav Holz in Straupitz S., 7 M. — 18. Rentier Ferdinand Schmidt hier, 56 J. — 19. Arbeiter Carl Thäslar in Hartau, 78 J. — 20. Armenhaus-Inquilin Gottlieb Seidel hier, 62 J., des Kunstgärtners Ernst Schöa hier, 7 J. Helene Gertrud, 7 J. 9 M., und des Hauptmanns und Compagniechefs Paul Goehne hier, 8 J. — 22. Steuerassessor-Rendant Eduard Kunze hier, 46 J. 6 M.

R.-G.-V. Sektion Berthelsdorf.
Mittwoch den 2. Februar, Nachmittags 3 Uhr, **Vereinsitzung** bei Herrn **Teuber**. Rechnungslegung, Delegirten-Wahl etc. 254

Heirathsgesuch.

Ein junger Mann im 28. Jahr, Bäcker, der ein Geschäft übernehmen will, sucht behufs bald. Verheirathung die Bekannte einer jung. Dame. 245

Häusl. erzog. u. gesunde Mädchen oder Wittwen in gl. Alter mit 5—600 Thlr. Vermögen, welche gesonnen sind, auf dies. wohlgemeinte Gesuch einzugehen, wird ersucht, Adresse mit Photogr. u. Angabe näh. Verhältn. unter **A. G.** postlag. Hirschberg Schl. bis 4. Februar einzusenden. — Photogr. auf Wunsch zurück. — Verschwiegenheit Ehrensache.

Sprechstunde

für **unbemittelte Augenranke** jeden **Montag und Donnerstag 3 Uhr.**
Dr. Fliegel. 260

Wohnungen

für die **Opernmitglieder** werden gesucht. Abzugeben im Theaterbureau. 259

6fach preisgekrönt in Jahresfrist.

Deutschen Chartreuse und Benedictiner, Salvator- u. Admiral-Liqueur etc. etc., Cognacs, Arac, Rum etc.,

den **feinsten und theuersten ausländischen Marken ebenbürtig, dabei wesentlich billiger** liefert die

Düsseldorfer Punsch- und Piquettefabrik
B. Meising in Düsseldorf.

Käuflich in den feineren Geschäften. — Jede Flasche trägt meine Firma.

Verkäuflich bei
Carl Oscar Galle in Hirschberg sowie in allen besseren Geschäften.

Ein Prachtwerk für das Volk!

Im Verlage von **Gressner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Europas Kolonien,

Nach den neuesten Quellen geschildert von **Dr. Hermann Roskoschy.**
Zum erstenmal wird hier eines der modernen Prachtwerke durch bisher unerreichte Billigkeit des Preises weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Das reich illustrierte, prachtvoll ausgestattete Werk zerfällt in fünf Abtheilungen, deren jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet:

- | | | |
|-----------------------|---|-------------------------|
| 60 Pf. pro Lieferung. | I. West-Afrika vom Senegal zum Kamerun. II. Das Kongogebiet. III. Die Deutschen in der Südsee. IV. Süd-Afrika. V. Ost-Afrika. | 10 Mark pro Prachtband. |
|-----------------------|---|-------------------------|

Wöchentlich erscheint eine Lieferung. Jede Buchhandlung ist in der Lage, die erste Lieferung zur Ansicht vorzulegen. Illustrierte Prospekte versendet die Verlagshandlung **gratis und franko.**

P. T. Die Opern- und Operettensaison in Hirschberg

beginnt **Mittwoch den 2. Februar 1887.** 258

Hochachtungsvoll
Director Carl.
Das Theater-Bureau im Concerthause ist täglich von 11—1 Uhr Vormittags geöffnet.

Preussische Lotterie.

Ohne Gewähr.
Berlin, 27. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der preussischen Klassenlotterie fielen in der Vormittagsziehung: ein Gewinn von 15000 M. auf Nr. 38089; ein Gewinn von 10000 M. auf Nr. 166699; Gewinne von 5000 M. auf Nr. 61632 85849 95929 96942 188412; Gewinne von 3000 M. auf Nr. 290 661 1377 2643 12611 16772 19508 19734 20354 27069 32152 40564 41858 58550 61370 65329 66627 67140 74158 74335 79471 83091 84422 86121 87299 137075 140696 152379 152769 154609 157705 167324 177662 178892 182107 184886 186732 186899. — Bei der Nachmittagsziehung fielen: ein Gewinn von 15000 M. auf Nr. 69073; ein Gewinn von 10000 M. auf Nr. 179697; Gewinne von 5000 M. auf Nr. 13724 75272 83140 187083; Gewinne von 3000 M. auf Nr. 4157 8827 18011 24397 27099 51872 53251 46465 72531 74255 79198 80390 88210 103626 105911 113164 116831 120823 122840 125906 133652 138077 141498 147846 149124 152389 160530 183256 183310 185306 185936.

Meteorologisches.

28. Januar, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 740¹/₁₀ mm (gestern 740). Luftwärme +2° R. Niedrigste Nachttemperatur 0° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Bei Husten und Heiserkeit.

Luftröhren- und Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung und Krachen im Halse empfehle ich meinen

Schwarzwurzel-Saft

als vorzügl. bewährtes Hausmittel à Fl. 60 Pf. **Alt-Neichenau. Th. Buddee**, Apotheker.
In **Hirschberg** bei den Herren **Paul Spehr u. Ed. Bettauer**, sowie in den Apotheken der Herren **H. Castelsky in Warmbrunn** und **O. Helke in Petersdorf.**

Kirchl. Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor Niebuhr vom 30. Januar bis 5. Februar. Am 4. Sonntage nach Epiph.: Einführung des Herrn Pastor Niebuhr in sein Amt durch Herrn Superintendenten Prog. Hauptpredigt: Herr Pastor Niebuhr. — Nachmittagspredigt: Herr Pastor Lauterbach. (Communien am Sonntag früh 10 Uhr fällt aus). — Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor prim. Finster. — Freitag früh 9 Uhr Communien: Herr Pastor Niebuhr.

Bürger-Verein.

Heut Abend **Stiftungsfest** im „Kynast.“ Anfang 7¹/₂ Uhr. 263

Hirschberg i. Schles., Januar 1887.



Rechnung-



Formulare in allen Grössen liefert in sauberer Ausführung zu den billigsten Preisen

die Buchdruckerei von

Paul Oertel,

Schulstrasse 12, an der Promenade, (Mohrenecke.)

Berliner Börse vom 27. Januar 1887.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,12	Pr. Bb.-Ed. VI. rückz. 115	4 1/2 114,20
Imperials	—	do. do. X. rückz. 119	4 1/2 111,50
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	160,20	do. do. X. rückz. 100	4 102,00
Russische do. 100 R.	187,70	Preuz. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cert.	4 1/2 103,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Erb.-Pfdbr.	5 103,50
Deutsche Reichs-Anleihe	4 105,25	do. rückz. à 110	4 1/2 100,90
Preuz. Cons. Anleihe	4 105,20	do. rückz. à 100	4 102,40
do. do.	3 1/2 100,00	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldheime	3 1/2 99,00	Breslauer Disconto-Bank	5 89,00
Berliner Stadt-Oblig.	4 103,90	do. Wechsel-Bank	5 1/2 98,25
do. do.	3 1/2 101,50	Niederlausitzer Bank	5 90,60
Berliner Pfandbriefe	5 118,10	Norddeutsche Bank	6 1/10 143,00
do. do.	4 105,00	Oberlausitzer Bank	5 1/2 100,50
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 982,0	Oesterr. Credit-Actien	8 1/16 462,00
Posenische do.	4 102,00	Pommersche Hypotheken-Bank	0 59,00
Schles. alllandtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 99,60	Posenener Provinzial-Bank	6 1/2 115,50
do. landtschaftl. A. do.	3 1/2 98,10	Preussische Bod.-Erb.-Act.-Bank	5 1/2 102,70
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preussische Centr.-Bod.-E.	8 1/2 132,00
Pommersche Rentenbriefe	4 104,00	Preussische Hypoth.-Berl.-A.	5 1/2 97,00
Posenische do.	4 105,90	Reichsbank	6 1/2 138,60
Preussische do.	4 104,00	Sächsische Bank	5 1/2 115,00
Schlesische do.	4 103,90	Schlesischer Bankverein	5 103,00
Sächsische Staats-Rente	3 91,00	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 147,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 63,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	5 132,00
Deutsche Gr. Ed. Pfdbr.	3 1/2 97,90	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 281,00
do. do. IV	3 1/2 96,60	Braunschweiger Jute	6 133,90
do. do. V	3 1/2 91,50	Schlesische Leinen-Zud. Kramsta	7 127,00
Pr. Bb.-Ed. rückz. I. u. II. 110	5 111,90	Schlesische Feuerversicherung	30 1640
do. do. III. rückz. 100	5 106,40	Havenshg. Spin.	7 111,00
do. do. V. rückz. 100	5 106,25	Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5% — Privat-Discount 3 1/4%	
do. do. VI.	5 106,50		